

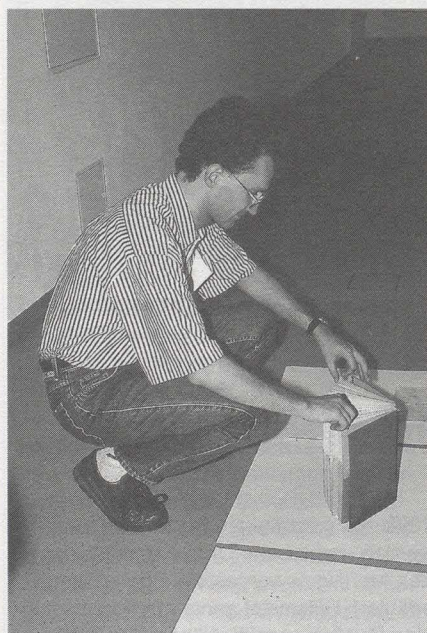
## Notfallübung im IfE

Vor etwa zwei Jahren wurde die Mobile Notfallgruppe im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut gebildet und sämtliche Staatsarchive des Landes mit Notfallboxen ausgestattet. Fast pünktlich zu diesem *Jubiläum* fand im IfE am 22. August 1997 eine Notfallübung statt, bei der die im Landesrestaurierungsprogramm zusammenarbeitenden Staatsarchive und wissenschaftlichen Bibliotheken vollzählig vertreten waren.

Ziel der Übung war es, eine möglichst realitätsnah simulierte Notfallsituation zu meistern. Dazu sollten die gleichen Materialien eingesetzt werden, die auch in den Notfallboxen bei den Archiven und Bibliotheken bereitgehalten werden.

Vom Staatsarchiv Ludwigsburg wurde ausreichend Material – Kassanda – für Übungszwecke zur Verfügung gestellt. Diese Objekte wurden vorher zu höchst unterschiedlichen Schadensfällen präpariert.

Unter den wachsamen Augen der Mobilen Notfallgruppe machten sich kleine Teams von Übungsteilnehmern an die Arbeit. Hilfestellung leisteten dabei lediglich die sogenannten *Beipackzettel – Sofortmaßnahmen zur Rettung wassergeschädigten Schrift- und Druckguts* – aus den Notfallboxen. Drei Stationen waren zu durchlaufen: Bergung, Sortierung und Versorgung. Wassergeschädigte Akten, Bände, Filme, Pergamente und so weiter waren zu bergen und anschließend nach verschiedenen Kriterien zu sortieren. So war unter anderem nach geringer Menge zu unterscheiden, die individuell zu versorgen war, und nach großer Menge, die



Teilnehmer der Notfallübung beim Aufhängen eines leicht feuchten Bands zum Trocknen.

Aufnahme: Landesarchivdirektion



Trocknen von feuchten Archivalien auf der Wäscheleine während der Notfallübung. Aufnahme: Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

für die Gefriertrocknung vorzubereiten war. Stunden später war es dann geschafft: Wohlgeordnet hingen einzelne Blätter auf provisorisch gespannten Wäscheleinen, lagen Akten aufgefächert auf Löschkarton neben aufgequollenen und deshalb fachgerecht bandagierten Bänden. Gefriergut, vorgesehen zur Gefriertrocknung, stapelte sich sorgfältig verschlossen in Plastikbeutel.

In einer Abschlußbesprechung wurden offene Fragen und Zweifelsfälle mit der Mobilen Notfallgruppe geklärt.

Die Übung hat gezeigt, daß die Teilnehmer auf eine solche Notfallsituation mit der nötigen Flexibilität und Improvisationsgabe reagieren können. Sie bewie-

sen Fachkompetenz und Koordinationsfähigkeit bei einem schnellen und weitgehend reibungslosen Ablauf.

Als Ergebnis dieser Übung wurden inzwischen alle stationären Notfallboxen, deren Inhalt sich im großen und ganzen als zweckmäßig erwiesen hat, mit einer kleinen Ergänzungslieferung von weiteren hilfreichen Materialien sowie einem aktualisierten Verzeichnis vervollständigt.

Veranstalter und Teilnehmer waren sich einig, daß sich in einem tatsächlichen Notfall, der hoffentlich nie eintreten wird, die mentale Vorbereitung und das Training bestimmter Abläufe in einer Stresssituation als wirksamste Notfallmaßnahme erweisen werden ■ Kieffer

## Geisterbeschwörung und Schatzgräberei

### Ein neuer Fund zu Justinus Kerner im Staatsarchiv Ludwigsburg

Daß auch schon vielgenutzte Archivbestände immer noch für eine Überraschung gut sind, mag der hier vorgestellte Fall abermals belegen: So enthält der Bestand E 319 *Kreisgerichtshof Esslingen, Kriminalsenat* aus dem 19. Jahrhundert im Staatsarchiv Ludwigsburg eine bisher nicht weiter beachtete Akte zur *Untersuchung gegen Elisabeth Esslinger u.a. wegen Betrugs mittels Geisterbeschwörung und Schatzgräberei*. In ihr befinden sich zahlreiche Schreiben von Justinus Kerner, 1786–1862, die der Forschung bis jetzt unbekannt waren.

Was war geschehen? Aus den nun entdeckten *Actenstücken* heraus hatte Justinus Kerner 1836 bei Cotta in Stuttgart und Tübingen seine damals großes Aufsehen erregende Schrift mit dem Titel *Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur, durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt den Naturforschern zum Bedenken mitgeteilt* publiziert. Darin

schildert er eine von ihm als Oberamtsarzt persönlich untersuchte Geistererscheinung im Gefängnis zu Weinsberg. Hatten sich die Kernerforschung und die sogenannten Parawissenschaften bislang mit der Druckfassung zufrieden geben müssen, so können nun auch die originalen Berichte Kerners sowie die zugehörigen Unterlagen des Amtsgerichts Weinsberg und seiner Oberbehörde, des Kriminalsenats Esslingen, ausgewertet werden.

Selbstverständlich müssen für eine umfassende Interpretation der Affäre nicht nur die Überlieferung im Staatsarchiv Ludwigsburg, sondern auch der im Deutschen Literaturarchiv Marbach verwahrte Kernersche Nachlaß und die zeitgenössische Publizistik herangezogen werden: Was hat sich tatsächlich im Amtsgefängnis Weinsberg zugetragen? Welche Vor- und Nachgeschichte hatte der Spuk? Wie verlief die amtliche Untersuchung und wie reagierte die öffentliche Meinung? Auf